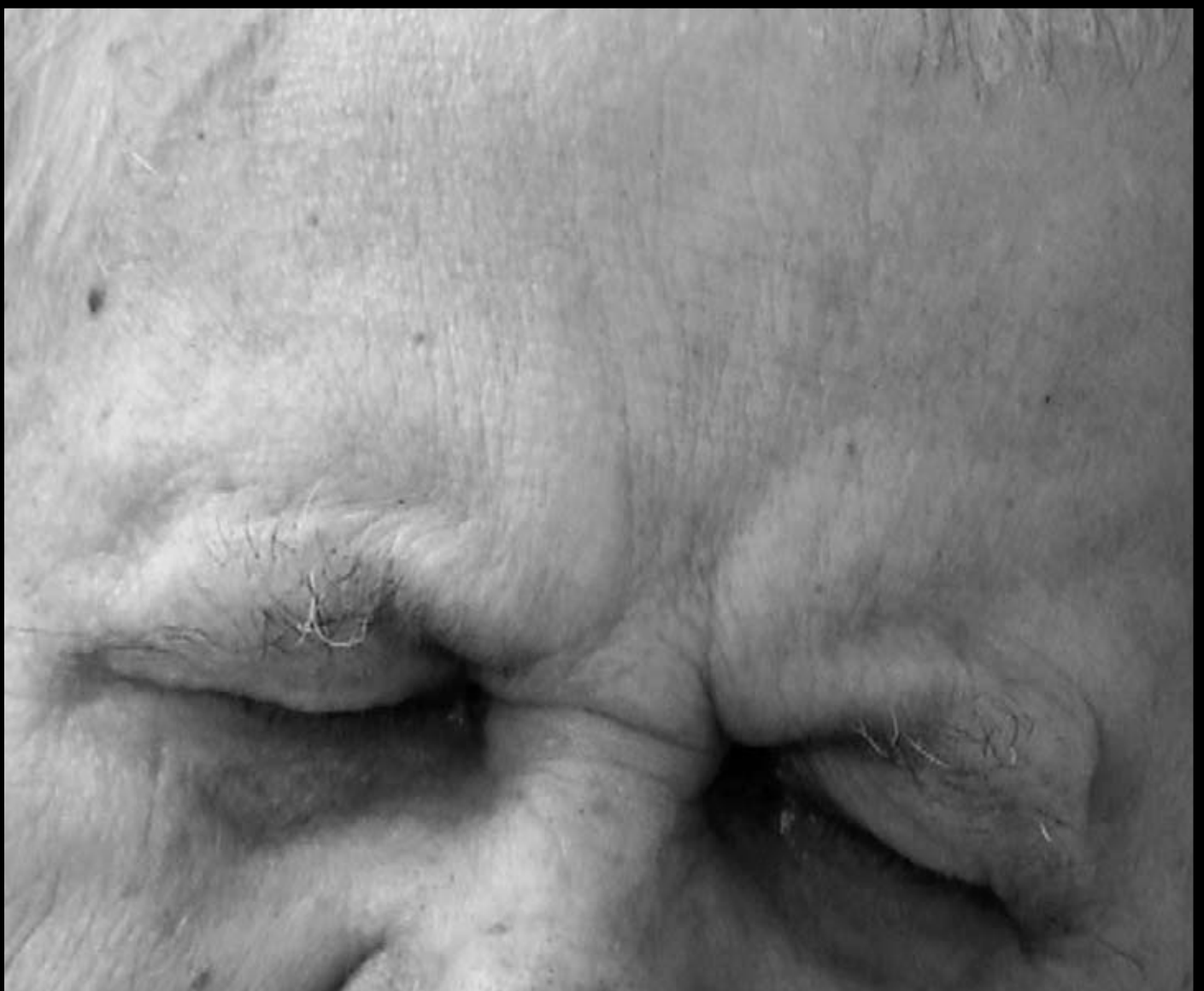


WUK INFO-INTERN

**Dezember
Nummer 4/05**

**Generalversammlungen
Big Fish-Workshop KuKeLe
Kinder haben Rechte
Straße der Erinnerung**



INHALT

<i>Generalversammlung 20.11.2005 (Rudi Bachmann)</i>	3
<i>WUK-Generalversammlung am 22.1.2006 (Vorstand)</i>	6
<i>Barrierefreies WUK (Monika Putz)</i>	6
<i>Big Fish – Kukele (Jürgen Plank)</i>	7
<i>Straße der Erinnerung (Claudia Gerhartl)</i>	8
<i>Kauft für uns ein! (Asyl in Not)</i>	8
<i>70. Jahrestag des Putschs in Spanien (Günter Schwaiger)</i>	10
<i>Realitäten III – Ausnahmesituationen (Fotogalerie)</i>	12
<i>WUK-Forum am 7.11. (Rudi Bachmann)</i>	14
<i>WUK-Radio</i>	14
<i>Termine, Ankündigungen</i>	15
<i>Topics</i>	16

Meinung

<i>Kinder haben Rechte (Philipp Leeb)</i>	9
---	---

Titelblatt: Ausstellung in der Fotogalerie Wien. Foto von Carla Degenhardt

Beiträge, Ankündigungen: Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an infointern@wuk.at. Auf Diskette oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext) und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardschriftart und Standard).

Nächster Redaktionsschluss: Montag, 20. Februar, 17:00 Uhr

März-Ausgabe: Am Donnerstag, 2. März, im Haus

EDITORIAL

Liebe WUKtätige!

Für wie blöd muss das Gericht die Polizisten halten, wenn es der „Argumentation“ folgt, in der Ausbildung würde nicht gelehrt, was jeder normale Mensch weiß, nämlich dass niemand auf einen gefesselten Menschen draufsteigen darf (und schon gar nicht Minuten lang), weil der sonst Schaden erleidet? Und für wie blöd halten uns die Polizei-Oberen, wenn sie versichern, dass die Ausbildungs-Richtlinien geändert wurden (auf dass die Armen Nachhilfe in Menschenverstand bekommen)? Solche und ähnliche Fragen sind zum Schandurteil im Omofuma-Prozess schon gestellt worden. Und sie können nicht oft genug gestellt werden.

Zu wenig gefragt wurde, warum Richter und Medien so gänzlich beiseite gelassen haben, dass die, die den Tod Omofumas in Kauf genommen haben, auch rassistisch oder zumindest sadistisch motiviert gewesen sein könnten.

Zu fragen wäre auch, was wohl passiert wäre, wenn es nicht ein Amateurvideo der „Amtshandlung“ gäbe oder dieses nicht mehrfach ausgestrahlt worden wäre. Wenn es also nicht eine Empörung gegeben hätte, die weit über die „üblichen Sensibelchen“ (zu denen wir uns im WUK stolz zählen dürfen) hinausging. Denn dann wären die Mörder nicht nur mit fast keiner Strafe, sondern sicherlich mit überhaupt keiner Strafe davongekommen.

Schon oft gehört wurde wiederum das Argument, dass sich die Polizei das Image der Schlägertruppe selbst zuzuschreiben hat, so lange sie ihre „schwarzen Schafe“ nicht selbst ohne falsche Rücksichten streng bestraft. Denn auch wenn unbestritten ist, dass die Exekutive nicht ohne Gewalt auskommt, so unbestritten ist auch, dass es oft unnötige Gewalt gibt. Welche von den Betroffenen und ZuschauerInnen in der Regel auch leicht erkannt wird. Nur von den Beamten nicht. Und von ihren Kollegen schon gar nicht. Und von den Vorgesetzten schon überhaupt gar nicht.

PS: Über einen Notarzt, der einen Menschen zu Tode bringt, will ich gar keine Worte finden.

Rudi Bachmann

Generalversammlung 20.11.2005

Von Rudi Bachmann



FOTO: JOSEF WAIS

Dreiundfünfzig von 530 Mitgliedern waren zu Beginn vertreten, das sind genau kalkulierte 10 %, später stieg diese Zahl auf bis zu hundert, was auch nicht berauschend ist, besonders angesichts der Tatsache, dass an die 20 gar nicht selbst anwesend waren, sondern ihre Stimme (in einem Anfall von grenzenlosem Vertrauen?) übertragen hatten. Aber über das geringe Interesse sollen wir nicht motschkern, das war noch nie viel anders.

Auch die Abstimmung darüber, dass ein bis zwei Handvoll Leute, die ihren Mitgliedsbeitrag nicht rechtzeitig (14 Tage vor der GV) einbezahlt haben, doch mitstimmen dürfen, ist nicht neu. Ich frage mich bei dieser Prozedur aber immer wieder, woher das Gerücht stammt, dass WUK-tätige besonders intelligente Leute wären. Na gut, wollen wir wegen einiger Weniger nicht alle ...

Gleich vor Beschluss der Tagesordnung verkündete Ursula Wagner, die übrigens sehr souverän agierende Gesprächsleiterin, dass es auf dieser GV keine Wahlen geben werde, weil sich nur 5 KandidatInnen für die 6 Vorstandsplätze gefunden hätten. Der Vorstand habe daher (auf Anregung der Hauskonferenz) beschlos-

sen, dass am 22. Jänner um 15:00 Uhr eine neue GV stattfinden wird, bei der es zur Wahl des neuen Vorstands (und der neuen Vereinsprüfung) kommen soll.

Vielleicht sollte noch erwähnt werden, dass einige Unterlagen zwar nicht kopiert für alle vorlagen, dass aber Tagesordnung, Budgets, Rechenschaftsberichte, Anträge und andere wichtigen Informationen ständig für alle gut sichtbar an die Wand geworfen wurden (erspart mir technische Details, ich weiß auch nicht, wie es funktioniert), so dass alle alles Wesentliche schön mitbekamen.

Bericht des Vorstands

Christoph Trauner berichtete namens des Vorstands vor allem über: Zuversicht, die gesteckten Ziele für 2005 zu erreichen; Rücktritt von Sabine Sonnenschein aus dem Vorstand; Zeichnungsberechtigung für die Geschäftsleitung; Konsolidierung der Finanzen; Wiederherstellung des Vertrauens der FördergeberInnen.

Und er lobte als erster das Wirken von Renate Ditye, die nach dem Flasch-Desaster als Leiterin des Rechnungswesens viel zur Minderung des Schadens und zum Aufbau vorbildlicher Finanz-Strukturen

beigetragen hatte, bevor sie im September 2005 völlig unerwartet – und viel zu früh – gestorben ist. Renates Arbeit und ihr ebenso konsequentes wie freundliches Auftreten, wurden dann noch von mehreren RednerInnen (nicht nur von Vorstand und Geschäftsleitung) erwähnt, was beweist, dass mensch auch in einem „trockenen“ Job sehr beliebt sein kann.

Geschäftsleitung

Vincent Abbrederis (GL K+V) schilderte vor allem alle finanziellen Aspekte des Vereins. Die Aufgaben und Ziele für 2005 beschrieb er (auszugsweise) wie folgt:

- Umsetzung des Budgets und des Sanierungsplans: Das in der GV vorgelegte Budget wird plangemäß umgesetzt; ein Ansuchen auf Nachtragssubvention in der Höhe von EUR 80.000,- für technische Investitionen wurde gewährt.
- Abrechnung der Fördergelder und Erstellung des Jahresabschlusses: Zur Überprüfung der Sparmaßnahmen wurde daher eine Aktualisierung der Fortbestehensprognose beauftragt, deren Ergebnis seit Ende September vorliegt. Diese bestätigt, dass die Verlustgebarung gestoppt und die Planertragsziele 2005 erreicht werden können.
- Erfüllung der vertraglichen Leistungen mit den Fördergebern
- Koordination der internen und externen Prüfungen: Der Bericht der Gebarungsprüfung des Kontrollamtes der Stadt Wien wurde im Juli übermittelt. Die Behandlung im Wiener Gemeinderat erfolgt im kommenden Jahr
- Stabilisierung und Weiterentwicklung der betrieblichen Strukturen: Die Auswirkungen der Krise sind anhaltend. Der Betrieb hat sich bei reduziertem Personalstand und reduziertem Leistungsvermögen einigermaßen normalisiert. Aktuell sind 32 Voll- und Teilzeitbeschäftigte angestellt. Die Anzahl der Veranstaltungstage wurde um rd. 15 % verringert, die Zahl der BesucherInnen ging um 18 % zurück.
- Erstellung von Gebarungsrichtlinien
- Entwicklung neuer Perspektiven

demokratie

Ausblick

Die Aufgaben und Ziele 2006 stellte Vincent so dar:

- Umsetzung des Budgets und des Sanierungsplans
- Umsetzung des Jahresprogramms 2006
- Koordination von 25 Jahre WUK
- Implementierung der BSC
- Generierung zusätzlicher Finanzmittel, z.B. TEH Sponsoring

Ausbildung und Beratung

Ute Fragner (Geschäftsleitung A+B) formulierte die Aufgaben und Ziele 2005:

- Nutzungskonzept WUK Lernstatt – Triester Straße
- Klare Strukturen für ProjektmitarbeiterInnen (Rollenbeschreibung, Anforderungsprofil)
- Kostentransparenz
- Sicherung des Bestehenden – wenn sinnvoll und/oder notwendig durch vorsichtiges Wachstum
- Prüfung der Rechtskonstruktion
Sie beschrieb folgende Tätigkeitsschwerpunkte (Auszug):
Übersiedlung Triester Straße aufgrund der Kündigung durch die Schloss Schönbrunn Ges.m.b.H und Erstellung eines Grobkonzeptes zur Nutzung des Hauses Triester Straße – Lernstatt
- Herstellung von Kostentransparenz und Neuorganisation im Rechnungswesen
- Klare Strukturen für ProjektmitarbeiterInnen (Beginn Rollenbeschreibung, Anforderungsprofil, neue Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen etc.)
- Sicherung des Bestehenden – wenn sinnvoll und/oder notwendig durch vorsichtiges Wachstum (Schließung VOT, Kampf um Monopoli Lernhilfe, Vorbereitung und Projektstart der

EQUAL-Projekte, space:lab, hiphopera, Epima 2, WUK-Arbeitsintegration, neue Projektarchitektur Jugendprojekt, Holzwerkstatt, Schönbrunnprojekt)

- ARGE WUK-SUNWORK: Fertigstellung Vertrag ARGE WUK – Sunwork, Abschluss MATADITA 1, Antrag und Bewilligung MATADITA 2
- Beginn der Auseinandersetzung im Hinblick auf die Angemessenheit der Rechtskonstruktion (Gemeinnützigkeit, entbehrlicher Hilfsbetrieb)

Ausblick

Auch die Aufgaben und Ziele 2006 für die Ausbildungs- und Beratungs-Projekte seien aufgezählt:

- Etablierung der neuen Projekte und Fortsetzung des Stabilisierungsprozesses
- Fortsetzung des begonnen Personalentwicklungsprozesses
- Neustrukturierung im Bereich Beratung
- Konzeption der Ausbildungsprojekte 2007-2009 und Mitwirkung bei der Ausschreibungserstellung
- Vorbereitung und Beteiligung Ausschreibung (professionell, effizient, politisch)
- weitere Straffung Overheadkosten
- Raumoptimierung (Triester Straße, WUK)
- Recherche, Diskussion und Entscheidung über die geeignete Rechtsform für WUK-Ausbildung und Beratung
- verbesserte Rahmenbedingungen für Kundenkontakte (Aufträge etc.)
- Einführung der Veranstaltungsschiene „Gehörlosen-Clubbing“
- Steigerung der Synergien zwischen den drei Standbeinen des WUK

- nächste Schritte in Richtung barrierefreies WUK

Ute schloss mit einem Satz, der den Ruf des WUK in der sozialwissenschaftlichen Fachwelt beschreibt und der das Lob für die A+B-Projekte schön zusammenfasst: Wenn sonst nix mehr geht, im WUK gibt's noch eine Chance.

Prüfungen

Die Vereinsprüfung (Maria Bergstötter, Michael Strähle) stellte vor allem fest, dass Vorstand und GL richtige und zielführende Maßnahmen getroffen haben, um die finanzielle Situation des Vereins in den Griff zu bekommen. Kritisiert wurden unter anderem manche frühere zu „dünne“ Vorstandsprotokolle, eine Subventions-Auszahlung an einen äthiopischen Verein (deren „Rechtmäßigkeit“ auch auf der GV nicht schlüssig belegt werden konnte) und die Controlling-Ausbildung eines Vorstandsmitglieds (auch hier gab es in der Debatte widersprüchliche Stellungnahmen).

Der Endbericht der Abschlussprüfung (Auditor Treuhand GmbH) wurde von Vincent Abbrederis optisch und akustisch präsentiert. Er enthält letztlich einen (mit 24.6.2005 datierten) uneingeschränkten Bestätigungsvermerk.

Als alle schon glaubten, es käme nun endlich zur Diskussion, wurden schnell noch zwei Punkte eingeschoben, die zwar etwas länger waren, auf die hier aber nur mit einer Erwähnung eingegangen werden soll:

Über den aktuellen Stand von „WUK bewegt“ erzählten Ulrike Böhmendorfer und die Leitungen der beiden Arbeitsgruppen „Wissen voneinander“ (interne und externe Kommunikation, Ressourcen) und „WUKPOL“ (Re-Positionierung und Re-Politisierung des WUK).

Und über den aktuellen Stand der Vorbereitungen für den WUK-Geburtstag 2006 sprach Susanna Rade.

Diskussion

Über eine fast 2-stündige Generaldebatte zu berichten ist so ein Ding, besonders wenn mensch selbst nicht unwesentlich involviert war. Allgemein war mein Eindruck, dass sie sehr offen und „gesittet“, kontroversiell und trotz allem nicht verletzend, sehr informativ und spannend war. Viel mit dazu beigetragen hatte die Gesprächsleiterin, die eine gute Mischung zwischen RednerInnenliste und Zulassen von Zwischenrufen und direkten Antworten zustande brachte.

Fahrräder-Entsorgung

Liebe HausnutzerInnen, der Fahrradständer im WUK-Hof dient nicht als Endlager für kaputte Fahrräder!

Um allen die Möglichkeit bieten zu können, ihr Fahrrad im WUK abzustellen, werden von der Haustechnik die offensichtlich verkehrsuntauglichen Räder etwa monatlich vom Fahrradständer entfernt. Die Räder werden

dann noch zwei Monate aufgehoben, um sie ihren BesitzerInnen zurückgeben zu können.

Bitte um Verständnis und alles Gute für das kommende Jahr wünscht Euch

Franz Höhle

WUK Haustechnik

401 21 86, Fax DW 24

franz.hoehle@wuk.at

Mo,Mi:9-14; Di,Do:9-18; Fr:9-13

Es gab natürlich viel Lob für den Vorstand und die GeschäftsleiterInnen, das hier nicht wiederholt zu werden braucht – siehe obige Berichte. Und natürlich auch viele Fragen und einiges an Unzufriedenheit, die hier auszugsweise skizziert werden sollen:

Hans Flasch und Hannelore Moriz müssten eigentlich Schnackerl bekommen haben, denn auf sie und ihr lange unentdeckt gebliebenes unseliges Wirken im Verein – und auch auf Klagen und Geldrückforderungen – bezogen sich viele Fragen und Antworten. Auch die Umstände der Bestellung von Flasch als GL wurden noch einmal erörtert.

Der neue Kostenstellenplan wurde vorgestellt, und es wurde mitgeteilt, dass Klara Mündl-Kiss zur neuen Leiterin des Rechnungswesens bestimmt wurde.

Sorge um Arbeitsplätze

Die Betriebsrats-Obfrau gab ihrer Sorge um die WUK-Arbeitsplätze Ausdruck und zitierte aus einem Gutachten der Arbeiterkammer, wonach die finanzielle Lage schlechter wäre als berichtet. Vorstand und GL stellten dazu klar, dass die Lage zwar nach wie vor ernst sei, es aber einen uneingeschränkten Prüfungsvermerk der Wirtschaftsprüfer und eine zweite positive Bestandsprognose des Organisationsberaters gebe. Auch die Vereinsprüfung konnte sich der AK-Sichtweise nicht anschließen. Übrig blieb aber der Wunsch, Vorstand und GL sollten den Betriebsrat künftig noch besser informieren.

Einige RednerInnen verlangten, die Veranstaltungs- und Öffentlichkeitsarbeitsaktivitäten zu steigern, damit mehr Subventionen bzw. Sponsoring lukriert werden können.

Die von der Vereinsprüfung kritisierten Punkte „Spende an äthiopischen Verein“ und „Controlling-Ausbildung eines Vorstandsmitglieds“ waren Ziel mehrerer Anfragen und teilweise heftiger Stellungnahmen.

Auch die finanziellen Kürzungen (ca. 30 %) und die Strukturänderungen bei den A+B-Projekten wollten näher erläutert werden. Ute meinte, wenn die Entwicklung so weitergehe, seien die Projekte gefährdet.

Beschlüsse, Anträge

Es war inzwischen 19:40 Uhr geworden, und wir schritten zu den üblichen Abstimmungen: Der Rechnungsabschluss 2004 wurde ohne Gegenstimmen genehmigt, die Entlastung des Vorstands erfolgte mit

nur 2 Gegenstimmen und das Budget für 2006 wurde ebenfalls ohne Gegenstimmen bewilligt.

Nächster TOP. In einem Antrag forderte der Bereich Gesellschaftspolitische Initiativen (GPI), der Vorstand solle sich darum bemühen, wieder einen umfassenden Versicherungsschutz für das ganze Haus (und nicht nur den Betrieb) zu erreichen und der nächsten GV darüber zu berichten.

Der Hintergrund ist *Info-Intern*-Lese-Innen bekannt: Einerseits wurde jahrelang verabsäumt, die Versicherungsprämien anzupassen, andererseits gab es in letzter Zeit ein erhöhtes Schadensaufkommen. Dadurch entstand eine Unterversicherung. Dieses Problem „lösten“ Vorstand und GL, indem sie einfach die Gruppenräume aus der Versicherung herausnahmen.

Und wenngleich angesichts der finanziellen Lage des Vereins niemand fordert, die nötigen 25.000,- bis 40.000,- sofort für die Prämie locker zu machen, so ist doch aus der Sicht der Betroffenen (und vielleicht durch kreative Überlegungen?) längerfristige die Herstellung des alten Zustands wünschenswert.

Der Vorstand war zwar gegen diesen Antrag (ziemlich unnötiger Weise, wie ich gemeinsam mit einigen anderen fand), der Antrag bekam aber trotzdem eine überwältigende Mehrheit (15 Gegenstimmen).

Keine Statutenänderung

Dann folgte ein Statutenänderungsantrag des Vorstands, den dieser im Lichte der Hauskonferenz-Diskussionen nachträglich eingebracht hatte. Angesichts der zu wenigen Vorstands-Kandidaturen wurde darin verlangt, die Zahl der Vorstandsmitglieder von 6 auf 4 zu reduzieren.

Das wäre noch kein allzu großes Problem gewesen, denn viele, die aus demokratiepolitischen Überlegungen im Grund vehement gegen eine Verkleinerung des Vorstands sind (ich zähle mich auch dazu), wären bereit gewesen, über ihren Schatten zu springen und einer Reduzierung doch zuzustimmen.

Als großes Problem stellte sich jedoch heraus, dass der Vorstand beantragte, dass erst bei Rücktritt von mindestens 2 Vorstandsmitgliedern die restlichen sofort eine GV mit Neuwahl einberufen müssen (der ursprüngliche, nach den Diskussionen auf der Hauskonferenz erstellte Entwurf sah vor, dass dies schon bei Rücktritt eines Vorstandsmitglieds erfolgen muss). Und einen Vorstand, der (wenn auch nur für

8 oder ein wenig mehr Wochen) nur aus 2 Mitgliedern besteht, wollten viele nicht.

Die Debatte verlief daher heftig, die GV wurde sogar zwecks Formulierungen unterbrochen, der ursprüngliche Hauskonferenz-Entwurf wurde dabei (aus mir nicht erklärlichen Gründen) nicht mehr herangezogen und es gab letztlich drei Varianten, von denen zwei dem Vorstands-Vorschlag entsprachen, von denen wiederum eine bei der Frage, welche abgestimmt werden sollte, die meiste Zustimmung fand.

Tja, und da war es gelaufen. Der übrig gebliebene Antrag war in der Version nicht nur inhaltlich unerwünscht (siehe oben), sondern enthielt auch formale Fehler, worauf hingewiesen wurde. Und er wurde folgerichtig mit großer Mehrheit abgelehnt (nur 21 Pro-Stimmen).

Sonstiges

An dieser Stelle war es 21:30 Uhr geworden, und es gingen schon viele, obwohl es nicht aus war. Unsere Architektin, Monika Putz, zeigte Fotos von baulichen Mängeln, die sie im Zuge ihrer Begehungen festgestellt hatte, und sie stellte das Projekt „Barrierefreies WUK“ vor (das sie übrigens im nächsten *Info-Intern* ausführlich beschreiben wird, siehe auch Seite 6).

Leider kam es dann wieder einmal zu einem der inzwischen schon berüchtigten Auftritte der Gruppe „Iran SOS“, die nicht nur neuerlich pauschale Beschuldigungen und Diffamierungen gegen WUKtätige und WUK-Gruppen vorbrachte, sondern auch gleich ein Vorstandsmitglied zum Rücktritt aufforderte.

Sie erhielten zwar entsprechende Antworten, aber schön langsam frage ich mich – bei allem Verständnis für die schwierige Situation, die wir, die wir in Sicherheit sind, nicht nachvollziehen können – wie das WUK mit einer offensichtlich unbelehrbaren Gruppe umgehen soll, die seit Monaten nichts von ihren Anschuldigungen bewiesen hat – ja es nicht einmal versucht hat – und trotzdem in dieser unakzeptablen Weise zu agitieren fortfährt.

Na ja, die Generalversammlung ist trotzdem friedlich zu Ende gegangen. Und wir freuen uns alle schon auf den 22. Jänner, wo wir uns (und noch viele andere dazu) auf der nächsten GV hoffentlich wieder sehen werden.

PS: Eine hübsche GV-Zeichnung von Amanda Sage findet ihr auf Seite 15.

WUK-Generalmversammlung 22.1.

Vom Vorstand des WUK

Der Vorstand des *WUK – Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser* lädt hiermit fristgerecht – und wie auch bereits auf der GV am 20.11. geschehen – alle WUK-Mitglieder (Mitglieder des Vereins) zur ordentlichen Generalversammlung ein:

Sonntag, **22. Jänner 2006, um 15.00 Uhr**, im Offenen Projektraum, WUK, 1090 Wien, Währinger Straße 59.

Die Ausgabe der Stimmkarten erfolgt ab 14.30 Uhr.

Als **Tagesordnung** wird vorgeschlagen:

- 1 Eröffnung und Begrüßung
- 2 Feststellung der Beschlussfähigkeit
- 3 Wahl der Gesprächsleitung und der Protokollführung
- 4 Feststellung der Kandidaturen für den Vorstand
- 5 Beschlüsse zur Tagesordnung
- 6 Berichte des Vorstandes
- 7 Bericht der Geschäftsleitung
- 8 Diskussion der Berichte
- 9 Anträge
- 10 Wahl der Wahlkommission
- 11 Vorstellung der KandidatInnen für den Vorstand
- 12 Wahl des Vorstands
- 13 Bestätigung der Aufteilung der Vorstands-Funktionen
- 14 Wahl der VereinsprüferInnen
- 15 Allfälliges

Stimmberechtigt sind alle (definitiv aufgenommenen) WUK-Mitglieder, die bis spätestens 2 Wochen vor dem GV-Termin – also bis Donnerstag, **5. Jänner** – den Mitgliedsbeitrag bezahlt haben. Im Zweifelsfall (die Einzahlung erscheint aus irgend einem Grund nicht im Computer-Ausdruck auf) obliegt der Nachweis über die Stimmberechtigung den einzelnen WUK-Mitgliedern. Wir ersuchen euch daher, unbedingt den Zahlschein-Abschnitt mitzunehmen.

Fristen: Laut der Geschäftsordnung für WUK-Generalmversammlungen sind folgende Fristen einzuhalten:

a) Spätestens 8 Wochen vor der GV sind die WUK-Mitglieder vom Vorstand einzuladen.

b) Spätestens 4 Woche vor der GV – also bis Sonntag, **25. Dezember** – sind die **Kandidaturen für den neuen Vorstand** sowie die **Anträge** an den Vorstand zu übergeben (auch Anträge auf Erweiterung und Änderung der Tagesordnung).

Nicht rechtzeitig eingebrachte Anträge kommen erst nach allen anderen Anträgen und nur unter bestimmten Bedingungen zur Behandlung (Kapitel F, Punkt 43 und 44 der GO).

c) Spätestens 2 Wochen vor der GV sind vom Vorstand die Tagesordnung, die Anträge und die Kandidaturen auszusenden.

Hauskonferenz am 18.1.

Weiters lädt der Vorstand alle WUK-Mitglieder und alle im Haus Tätigen zur obligaten Hauskonferenz vor der GV ein, bei der vor allem das die Anträge und die Vorstandskandidaturen erläutert und intensiver diskutiert werden können:

Mittwoch, **18. Jänner 2006, um 18:00 Uhr**.

Der Ort wird durch Aushang bekannt gegeben.

Barrierefreies WUK

Grundlage zu dieser Überlegung sind die Eindrücke aus dem ersten Jahr meiner Tätigkeit in diesem Haus unter Zugrundelegung der im Dezember 2004 geänderten Wiener Bauordnung mit dem Hauptthema die „Umsetzung der Grundsätze des barrierefreien Planens und Bauen“ in allen Gebäuden festzuschreiben. Damit soll gewährleistet werden, dass bei Gebäuden mit Versammlungsräumen, Veranstaltungsstätten, Werkstätten, Schulen und Kindergärten, Bürogebäuden und Wohnhäusern für alle eine gefahrlose und barrierefreie Benutzung gesichert ist.

Dies bedingt für das WUK folgenden Maßnahmen:

- barrierefreie Zugänge
- behindertengerechte Aufzüge
- in Folge behindertengerechte Nassgruppen in allen Geschoßen
- barrierefreie Gänge und Türen
- gesicherte Fluchtwege für den Brandfall
- Stellplätze für Behinderte

Die Umsetzung dieser Maßnahmen bedeutet bauliche Eingriffe in die Bausubstanz und auch in Raumstrukturen und fordert alle auf, die Nutzungen in Bezug auf Raumeffizienz zu prüfen und gegebenenfalls neu zu strukturieren.

Damit verbunden sind auch Sanierungsmaßnahmen im Bereich der Haustechnik, verknüpft mit den erforderlichen bautechnischen Sanierungen wie Ausbildung von geordneten frei zugänglichen Steigsträngen mit Subverteiltern für die Bereiche, Fenster und Türen, Brandabschnitte, Wärme- und Schallschutz technische Verbesserungen.

Die ersten Ansätze zu diesen Überlegungen sind in der Planskizze dargestellt. Persönlich werde ich im WUK Forum sowie in den Plena der Bereiche die Erfordernisse für ein barrierefreies WUK besprechen und die Planung im nächsten Jahr fortschreiben.

Monika Putz

WUK-Architektin

Den Plan findet ihr auf Seite 12

Big Fish

Der neue Workshop des Vereins Kukele.

Von Jürgen Plank

Der Verein Kukele – Kulturen Kennen Lernen wurde 1998 gegründet und hat seit 1999 seinen Sitz im WUK. Kukele arbeitet im Bereich Schul- und Erwachsenenbildung: Der Verein wurde von EthnologInnen gegründet, in Workshops wird ethnologisches Wissen vermittelt.

Mag.^a Andrea Hiller arbeitet seit rund vier Jahren bei Kukele mit und hat bereits Workshops zu verschiedenen Themen betreut: Zu Afghanistan genauso wie zu afro-amerikanischen Religionen oder zum Thema „Historische und moderne Formen von Sklaverei“, „Big Fish“, der aktuelle Workshop, wurde in Zusammenarbeit mit Greenpeace entwickelt.

„Mit dem Titel ‚Big Fish‘ beziehen wir uns auf Hubert Saupers Dokumentarfilm ‚Darwin’s Nightmare‘“, so Mag.^a Hiller. „Saupers Film dokumentiert die sozio-ökonomische und ökologische Lage am ostafrikanischen Victoria-See.“ Der Film wurde mit dem Europäischen Filmpreis ausgezeichnet und der Stadtschulrat Wien empfiehlt, dass er an Schulen gezeigt wird.

Von Afrika nach Europa

Der Victoria-See, der auf den Staatsgebieten von Tansania und Uganda liegt, ist einer der größten Süßwasserseen der Welt und somit ein bedeutender Parameter für das ökologische Gleichgewicht der Region und das wirtschaftliche Überleben der Bevölkerung.

„Vor wenigen Jahrzehnten wurde das Ökosystem Victoria-See massiv gestört“, erklärt Ute Schreiber vom Projektpartner Greenpeace. Der Grund: Damals wurde der Nilbarsch im See ausgesetzt. Er hat sich inzwischen zu einem räuberischen Fisch entwickelt und alle rund 200 anderen Fischarten im See ausgerottet.

Internationale Konzerne haben das wirtschaftliche Potential des nunmehr Victoria-Barsch genannten Fisches erkannt.

Heute stehen Fischfabriken an den Ufern des Sees. Sie werden den Standards der westlichen Industriestaaten gemäß geführt, damit der meterlange Fisch auch nach

Europa, Japan und in die U.S.A. exportiert werden kann. Vom kleinen Flughafen der Stadt Mwanza am Ufer des Victoriasees starten nahezu täglich ein bis zwei Transportflugzeuge mit 55 Tonnen Fischfilets an Bord. Die Piloten sind hauptsächlich wage mutige Russen und Ukrainer, die ihre Maschinen selbst reparieren und jeden Auftrag übernehmen, solange das Geld stimmt. Auch eine Form von Globalisierung!

Manchmal sind die alten sowjetischen Flieger zu stark beladen und schaffen es nicht, abzuheben: Dann stürzen sie mit dem Fisch an Bord in den Victoriasee!

500 Tonnen Fisch pro Tag

Während der Dreharbeiten zu „Darwin’s Nightmare“ ist in Tansania eine Hungersnot ausgebrochen, obwohl jeden Tag 500 Tonnen Fisch aus dem Wasser gefischt werden. Betroffen waren rund 2 Millionen Menschen. „Wie viele Menschen hier könnten von 500 Tonnen Fisch leben?“, fragt Hubert Sauper im Film den Besitzer einer Fischfabrik. Der weiß keine Antwort darauf.

Der Fisch ist heute ein wichtiges Exportgut Tansanias. „Die Weltmeere sind stark überfischt“, sagt Ute Schreiber von Greenpeace. So wurde der Victoriabarsch zum Riesengeschäft. Viele Fischer haben nicht immer am See gelebt: Sie haben ihre Dörfer verlassen und sind in die Region gezogen.

Sauper zeigt auch, dass der örtlichen Bevölkerung jetzt oft nicht mehr bleibt als buchstäblich Fischgräten – die Abfälle der westlichen Welt.

Nachhaltiges Lernen

„In unserem Workshop greifen wir Aspekte auf, die der Film andeutet: Die globalisierte Wirtschaftswelt, in der die Reichen

auf Kosten der Armen reich geworden sind und es bleiben wollen“, so Mag.^a Hiller von Kukele. „Die Ausbeutung der Natur und Hunger. Und wir erarbeiten wie die Menschen in der Region heute leben.“

Zudem wird gezeigt, welche Auswirkungen die Kolonialzeit gebracht hat. Durch Rollenspiele, Diskussionen, Vorträge und andere didaktische Mittel werden im Workshop solche größeren Zusammenhänge erfahrbar und nachvollziehbar. „Uns ist am wichtigsten, dass die Workshop-TeilnehmerInnen lernen, Fragen zu stellen und sich selbst Gedanken zu machen“, sagt Mag.^a Hiller.

Außerdem werden in Kukele-Workshops durch den Einsatz verschiedener Medien alle Sinne angesprochen, so ist nachhaltiges Lernen leichter möglich.

Der Workshop „Big Fish“ dauert rund drei Unterrichtsstunden, als Vorbereitung sollten sich die TeilnehmerInnen Hubert Saupers Film ansehen.

Nach dem Aussterben aller Fischarten ist der See selbst dem Untergang geweiht. Aufgrund der Störung des Ökosystems wird der Sauerstoff im Victoriasee immer weniger, vermutlich wird der Victoria-See in zehn bis fünfzehn Jahren kippen: Ohne Sauerstoff wird dann auch der Riesenbarsch dort nicht mehr leben können.

Die sozialen Folgen dieser Entwicklung sind absehbar: Wenn die Fischfabriken schließen, kehren die Fischer wieder in ihre Dörfer zurück – viele von ihnen mit Aids. Das ist vielleicht Thema des nächsten KuKeLe-Workshops.

Eine Broschüre zum Workshop „Big Fish“ kann angefordert werden:

Verein Kukele, 1090 Wien,
Währinger Straße 59, www.kukele.net,
kulturworkshop@web.de
Telefon/Fax 408 71 21

Der Kollaps steht bevor: Victoria-See



FOTO: KUKULE

Straße der Erinnerung

Von Claudia Gerhartl

Am Sonntag, dem 6. November, fand auf dem Volkertplatz im 2. Bezirk die feierliche Eröffnung der „Straße der Erinnerung“ statt. Trotz schlechten Wetters nahmen an dieser Veranstaltung zirka 200 Menschen teil, einige waren dafür eigens aus Israel und England angereist.

Die Initiatorin des Projekts, Liesl Hindler, vielen Menschen im WUK als Leiterin des Schulkollektivs ein Begriff, feierte vor eineinhalb Jahren im Rahmen des 25-jährigen Bestehens der Schule auch gleich ihren Abschied vom Projekt, das sie von Anfang an begleitete.

Und schon startete sie ein neues Projekt, gründete den Verein „Steine der Erinnerung an jüdische Opfer des Holocausts“ und überzeugte die Bezirksvorstehung, die Gebietsbetreuung und das Grätzlmanagement von der Umsetzung der „Straße der Erinnerung“ auf dem neu gestalteten Volkertplatz.

Gedenksteine für Nazi-Opfer

Diese Gedenkstätte ist den ehemaligen jüdischen EinwohnerInnen des Volkertviertels gewidmet und basiert auf der Idee der Stolpersteine, die in Deutschland zum Andenken an die ermordeten BewohnerInnen vor die Häuser gesetzt wurden.

Die „Straße der Erinnerung“ ist in den Bereich des Volkertplatzes eingebettet, die Gestaltung wurde gemeinsam mit der Architektin und Planerin des Platzes, Karin Zwerger, entwickelt.

84 Steine, gestaltet von Karl Jindrich, versehen mit Namen, Geburtsdatum, dem Ort der Deportation und – wenn vorhanden – dem Todesdatum, wurden exemplarisch für 1585 ermordete jüdische EinwohnerInnen des Volkertviertels ins Pflaster gesetzt.

Jeder Stein ist 10 mal 10 Zentimeter groß, die Schrift wurde jeweils in eine Messingplatte graviert. Zu Beginn wurden drei Steine gesetzt, die an alle jüdi-



Judith Pollak streut Erde aus Israel auf den Gedenkstein für ihre Eltern

schen Wiener und Wienerinnen des Volkertviertels erinnern sollen, die sich nicht retten konnten und deportiert und ermordet wurden; 81 von ihnen waren Kinder, das jüngste war drei Monate alt.

Mit der Gedenkstätte bekommen diese Menschen wieder einen Platz in dem Viertel, in dem sie gelebt haben, bevor die Nationalsozialisten die Macht übernahmen. Für viele ist es der einzige, denn Gräber gibt es keine, und es ist niemand mehr da, die/der von ihnen erzählen könnte oder sich an sie erinnert.

So ging Liesl Hindler auch sehr sorgfältig bei der Auswahl der Namen vor, vorwiegend handelt es sich um Menschen, die keine Angehörigen mehr haben. Viele Steine sind Kindern gewidmet, und 14 Steine wurden auf Wunsch von Angehörigen aus Israel gesetzt.

Eine davon ist Judith Pollak, die heute in Israel lebt und die sich bei der Eröffnung ihrer Kindheit und ihrer ermordeten Eltern erinnerte. Ihre Eltern, Luba Rivka und Abraham Rottenberg, lebten mit ihren Kinder Judith, Schabtei und Ruth bis zum Jahr 1938 in der Flugbachstraße 7, wo sie jäh aus ihrem Leben gerissen wurden.

Deportiert und ermordet

„Es war an einem Freitagabend, und wir, als religiöse Familie, saßen zusammen am Schabestisch, als wir von Nachbarn, die ein Radio hatten, gerufen wurden und von dem Einmarsch Hitlers in Linz hörten. Wir fühlten, dass unser Leben ganz anders werden wird, aber konnten uns nicht vorstellen, wie schwer und schrecklich es sein wird. Im Laufe von Tagen und Wochen

Kauft für uns ein!

Liebe WUK-Menschen! Weihnachten steht vor der Tür. Ihr kauft Geschenke ein. Online vielleicht? Wisst ihr, dass ihr dabei etwas Gutes tun könnt? Eine Spende geben für Asyl in Not? Wir beteiligen uns nämlich heuer am „Spendenshop“: www.spendenshop.at

Ihr könnt bei bekannten Firmen wie Otto, Universal, Amazon, Palmers, Conrad Elektronik u.v.a. online einkaufen. Die Firmen zahlen uns für jeden Kauf eine Provision. Euch, liebe LeserInnen, entsteht dabei kein Preisnachteil: Ihr kauft zu den üblichen Ladenpreisen ein.

Wie das geht? Einfach auf www.spendenshop.at gehen und auf „Asyl in Not“ klicken. Oder direkt auf unsere Domain <http://asyl.spendenshop.at>

Danach könnt ihr auch direkt zu den einzelnen Shops gehen, herumstöbern

und bestellen. Ihr könnt auch erst später direkt zum Shop gehen und kaufen. Mit eurem ersten Einstieg kommt die Provision automatisch Asyl in Not zu Gute!

Viel Spaß beim Online Shopping und bitte an Freundinnen und Freunde weitersagen!

Viele von euch unterstützen uns schon bisher durch Spenden, durch Bilderkäufe bei unseren Auktionen, durch Verbreitung unserer Informationen oder durch aktive Mitarbeit. Helft uns auch jetzt durch euren Einkauf. Das neue Asylgesetz tritt bald in Kraft: Um Menschen zu retten, brauchen wir jeden Euro und jeden Cent.

www.asyl-in-not.org

Spendenkonto:

Asyl in Not,

Konto 92.034.400 (PSK 60000)

Kinder haben Rechte

In Frankreich zündeten Kinder und Jugendliche eine ganze Menge Autos in ihren „Banlieues“ an, und hierzulande beruhigten alle, dass dies niemals in Wien oder sonst wo auf österreichischem Boden vorkommen werde. Im Übrigen ist bei uns eh alles paletti.

Seit 1992 ist Österreich zur Ratifikation der UN-Kinderrechtskonvention verpflichtet. Speziell im Bereich der Behandlung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge gibt es massive Mängel, vor allem die für Minderjährige legale (!) Schubhaft, wo es auch immer wieder zu Übergriffen gegen Jüngere kommt.

Weiters die vor einiger Zeit erfolgte Auflösung des Jugendgerichtshofs sowie geringe räumliche Trennungen zu Erwachsenen in Gefängnissen.

Die Jugendarbeitslosigkeit hat sich seit 1995 vervierfacht, und die Chancen für minderjährige ZuwandererInnen (vor allem aus Afrika) sind sehr gering. Viele landen in der Illegalität und werden nach erfolgter Verurteilung meist abgeschoben.

Aber auch in Österreich geborene Kinder sind verbreitet von Armut und sexueller Verfolgung betroffen.

Sexueller Missbrauch wird juristisch gesehen meist geringer bestraft als ein Wirtschaftsdelikt, und in den meisten Fällen kommen Übergriffe erst spät ans Licht, da die Umgebung nicht eingreift.

Kindern wird im medizinischen Bereich jegliche Selbstverantwortung abgesprochen, und so werden sämtliche Schulkinder durchgeimpft, ohne Rücksicht auf mögliche Ängste oder Reaktionen (Impfschäden).

Schade ist es trotzdem

Kinder werden religiös (Religionsunterricht) als auch politisch (StaatsbürgerInnenkunde) indoktriniert, dürfen ihre Schulen zumeist nicht frei wählen bzw. müssen weite Wege in Kauf nehmen, wenn in ihrer Gemeinde keine entsprechende Infrastruktur geschaffen wurde. Nach wie vor ist der Arbeitsplatz einer/eines SchülerIn nicht größer als 1 Quadratmeter!

Mit zunehmendem Alter verschwindet der motorische Ausgleich zum Unterricht, und in Siedlungsgebieten werden vermehrt Verbote oder Einschränkungen von Spielplätzen ausverhandelt.

Im urbanen Bereich gab es in den vergangenen Jahren einen massiven Rückbau von Freiräumen für Kinder und Jugendliche, während im Gegenzug nur zögerlich geschlechtergerechte Parkplanung durchgeführt wird. Vermeintlich gut gemeinte Themenparks und eine gesteigerte Zielgruppenattraktivität sind die Antwort der Wirtschaft auf den Rückzug aus der staatlichen und elterlichen Verantwortung in der Erziehung von Kindern und Jugendlichen. Beziehung wird durch „Die Sims“ kompensiert.

Am 20. November war übrigens der Internationale Tag der Kinderrechte, wahrscheinlich schon wieder vergessen oder nicht wahrgenommen. In Österreich werden vielleicht keine Autos brennen, aber schade ist es trotzdem.

Gezeichnet von Philipp Leeb

änderte sich alles. Mein Vater wurde arbeitslos, da die Fabrik geschlossen wurde. Wir lebten anfangs von Ersparnissen, und langsam verloren wir alles“, erinnert sich Frau Judith Pollak, der die Gedenkstätte auf dem Volkertplatz viel bedeutet, hat sie ja kein Grab für ihre Eltern, die mit einem Schiff bis zum Schwarzen Meer kamen, von dort jedoch von den damals mit Hitler verbündeten Türken wieder zurückgeschickt wurden. Sie wurden von Wien nach Polen deportiert, wo sie im Vernichtungslager Treblinka den Tod fanden.

Der Anstoß zum Projekt kam von Liesl Hindlers Onkel Ephraim Levanon. Der heute 82-jährige wollte für seine Eltern – Armin und Margarethe Weisz, die im 9. Bezirk in der Porzellangasse gewohnt hatten, 1939 aus Wien vertrieben und 1941 in Polen ermordet wurden – eine Gedenktafel am oder im Haus anbringen lassen und bat Liesl um Unterstützung.

Liesl, der es immer schon ein Dorn im Auge gewesen war, dass gerade in der Leopoldstadt, wo 40 % der Bevölkerung vor 1938 jüdisch gewesen war, kaum jemand der ermordeten Menschen gedachte, hatte

sofort den Wunsch, nicht nur für das Andenken an die Großeltern aus der Porzellangasse tätig zu werden, sondern auch für die Großeltern, die gemeinsam mit mehr als 5000 Jüdinnen und Juden im Volkertviertel beheimatet gewesen waren, darunter die Schriftsteller Jura Soyfer, Theodor Kramer, Walter Lindenbaum und Fritz Brainin. Auch Elias Canetti hatte seine Kindheit in der Leopoldstadt verbracht.

Positive Verhandlungen

Während die Hauverwaltung des Wohnhauses in der Porzellangasse 49 auf Liesls Ansinnen nicht reagierte, verliefen die Verhandlungen mit der Bezirksvorsteherin des 9. Bezirks ebenso erfreulich wie jene mit dem Bezirksvorsteher des 2. Bezirks. Dass tatsächlich namentlich 84 Menschen gedacht werden konnte, daran wagte Liesl aber zu Beginn des Projekts gar nicht zu denken. Nun freut sie sich aber umso mehr darüber, dass die Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen und der Architektin so gut funktioniert hat.

Finanziert wurden die Steine ausschließlich durch PatInnenschaften, wobei

besonders erfreulich ist, dass auch zwei Volksschulen, eine Kooperative Mittelschule und BewohnerInnen des Bezirks PatInnenschaften übernommen haben.

Für Liesl, die mittlerweile die Spenderschulen besucht hat, zum Teil gemeinsam mit Frau Pollak, bedeuten diese PatInnenschaften eine wichtige Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und eine Möglichkeit zur Heilung der Wunden, die der Nationalsozialismus geschlagen hat.

Geplant sind weitere Gedenksteine für die „Straße der Erinnerung“, und Liesl Hindler ist voll Zuversicht, dass dieses Vorhaben gelingen wird.

„Niemand kann das Rad der Geschichte zurückdrehen und die Vertreibung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung ungeschehen machen. Aber wir können den Menschen, die hier verwurzelt waren, wieder einen Platz an ihrem ehemaligen Wohnort geben.“, schreibt sie im Vorwort der Broschüre, die anlässlich der Eröffnung erschienen ist.

Wer mehr über das Projekt wissen möchte, kann sich direkt an die Initiatorin wenden: unter steinedererinnerung@gmx.at

70. Jahrestag des Putschs in Spanien

Günter Schwaiger über: „Der Mord von Santa Cruz“

Achtzehnter Juli 1936. Die faschistischen Kräfte Spaniens, geleitet von General Francisco Franco, putschen gegen die demokratische Regierung der Spanischen Republik. Gegen die Erwartungen der Putschisten findet der Staatsstreich den verbitterten Widerstand des Volkes und artet in einen langen und grausamen Bürgerkrieg aus.

Eine lange vorher geplante Vernichtungskampagne gegen die demokratischen Vertreter der Republik begleitet den militärischen Aufstand, an dem auch desertierende Sicherheitskräfte (speziell die Guardia Civil), die faschistische Partei der Falange und den Putsch unterstützende Zivilisten beteiligt sind.

Das System, das in den ländlichen Gebieten zur Ausrottung der linken Opposition angewandt wird, funktioniert folgendermaßen:

In jedem Dorf fertigen die Unterstützer des Putschs eine Liste mit Verdächtigen und Oppositionellen an. Diese Liste wird dann den Faschisten des Nachbardorfs ausgehändigt, die dann ihrerseits die

denunzierten Personen festnehmen, um sie später in der Nähe des jeweiligen Dorfes zu ermorden und in Massengräbern zu verscharren.

Tausende Massengräber

Auf diese Weise entziehen sich die Mörder der für sie unangenehmen Situation, Bekannte oder Verwandte selbst umbringen zu müssen. Dieses System zeugt nicht nur von extremer Grausamkeit, sondern ist auch auf furchtbare Weise wirksam.

Bis heute sind die Massengräber des Francismus ein Tabu geblieben, über das sich auch noch jetzt nur wenige zu reden trauen.

Nach dem Ende der Diktatur hat keine spanische Regierung die Existenz dieser außergerichtlichen Exekutionen anerkannt, und trotz der Evidenz von Hunderten, wahrscheinlich sogar Tausenden, über das ganze Land verstreuten Massengräbern gibt es noch immer keine offizielle Zählung der „Verschwundenen“ (zynischer Euphemismus des Francismus für die Ermordeten).

2006 jährt sich nun zum 70. Mal der Jahrestag des faschistischen Putsches und somit des Beginns des Spanischen Bürgerkriegs.

Den 3 Jahren Bürgerkrieg folgten 40 Jahre Diktatur. Zwischen 1939 und 1945 wurden noch Hunderttausende im Schatten des 2. Weltkriegs in den Gefängnissen hingerichtet oder zu Tode gehungert.

Nach dem Tod Francos 1975 kam es zur „Transition“, einem fast unblutigen Übergang zur konstitutionellen Monarchie.

Späte Aufarbeitung

Aber erst im März 2005 wurde die letzte Franco-Statue in Madrid abgebaut. In kleineren Städten gibt es immer noch Strassen und Denkmäler, die den Mördern gewidmet sind. 30 Jahre Demokratie waren scheinbar für einen Teil Spaniens immer noch nicht Zeit genug, sich der eigenen Vergangenheit zu stellen.

Worauf die PolitikerInnen warten scheint ein Rätsel. Oder vielleicht nicht, denn betrachten wir die jüngere spanische Geschichte genauer, so wundert es nicht, dass auch heute noch Angst in vielen Knochen steckt. Bedenke man nur den Umstand, dass es noch 1981 einen Putschversuch geben hat, dass kein einziger der in die Verbrechen Verwickelten je zur Verantwortung gezogen worden ist, dass die meisten jungen Leute von der Diktatur fast keine Kenntnis besitzen und dass es reicht, dass eine Gruppe von RechtsextremistInnen mit drohenden Gesten vors Parlament zieht, um die neuerliche Debatte über die Geschichtsaufarbeitung vom Kabinetttisch zu fegen.

An Hoffnung fehlt es jedoch nicht, denn die Bewegung der Exhumierungen ist nicht mehr aufzuhalten. Zu viele Familien haben zu lange warten müssen, um die Körper ihrer Angehörigen aus den Wäldern und Straßengräben zu holen. Sie zu unterstützen ist nicht nur eine politische Notwendigkeit, sondern primär eine Frage der Menschenrechte.

Geschichtliches Bewusstsein

Im Jahr 2000 wurde die ARMH (Asociación para la Recuperación de la Memoria Histórica – etwa: Vereinigung zur Wiedererlangung des Geschichtlichen Bewusstseins) gegründet. Sie ist eine private Vereinigung mit dem Ziel, die größtmögliche Anzahl von Massengräbern zu lokalisieren, die Körper zu exhumieren und sie in Friedhöfen zu begraben. Dadurch will man sie dem Vergessen entreißen und ihr wür-

In den Ferien: offen und zu

Liebe WUKtätige! Wie immer ist es in den Ferien ein bissl anders als sonst, nicht nur bei euch zu Hause, in der Arbeit, in Schulen und Kindergruppen, sondern auch im WUK. Deshalb zu eurer Information: Das Informationsbüro ist

- von Samstag, 24.12., bis Montag, 26.12., geschlossen,
- von Dienstag, 27.12., bis Freitag, 30.12., nur von 14:30 bis 20.30 Uhr geöffnet,
- am Samstag, 31.12., und Sonntag, 1.1., geschlossen.

Bitte kümmert euch also rechtzeitig um Schlüssel, falls ihr trotz geschlossenem Infobüro in eure Räume wollt. Das **Stadt-Beisl** ist

- von Freitag, 23.12., bis Montag, 26.12., sowie am Sonntag, 1.1., geschlossen,
- zu Silvester ab 21:00 Uhr geöffnet,
- an allen anderen Tagen zwischen Dienstag, 27.12., und Sonntag, 8.1., ab 17:00 Uhr geöffnet.

Auch verschiedene Gruppen mit „Parteienverkehr“ haben in den Ferien reduzierten Betrieb. Es empfiehlt sich daher, im Zweifelsfall vorher anzurufen.

diges Andenken der spanischen Gesellschaft zurückerstatten.

Bis jetzt wurden über 70 Massengräber geöffnet und über 600 Körper exhumiert. Diese Ziffern bedeuten jedoch nicht mehr als die Spitze eines Eisbergs: die Anzahl der Massengräber ist noch unerrechenbar, aber nach Schätzungen bewegt sich die Anzahl der „Verschwundenen“ zwischen 30.000 und 50.000.

In ganz Spanien werden Veranstaltungen angekündigt, dennoch ahnen v.a. junge Leute immer noch nicht, in wie vielen quer übers ganze Land verstreuten Massengräbern noch „Verschwundene“ aus dem Bürgerkrieg liegen. Bei den ermordeten Männern und Frauen handelt es sich meist um LehrerInnen, BürgermeisterInnen, GewerkschaftlerInnen, LandarbeiterInnen, aber auch Kinder und Greise aus oppositionellen Familien, die zwischen 1936 und 1939 Francos systematischer Ausrottungspolitik der demokratischen Kräfte zum Opfer gefallen sind.

Es ist nicht schwer, Menschen zu verstehen, die in den Bergen und Wäldern nach ihren von faschistischen Schergen rücksichtslos hingerichteten Vätern, Müttern, Geschwistern oder Großeltern suchen. Menschen, die nach 70 Jahren – und meist mit Hilfe ihrer Enkelkinder – endlich ihre Angst überwunden haben und allen Hindernissen zum Trotz förmlich die Wahrheit aus der Erde graben.

Immer noch ein Tabu-Thema

Schwer zu verstehen ist hingegen, dass in Spanien seit 30 Jahren Demokratie herrscht und die Massengräber immer noch ein Tabu-Thema sind, dass es trotz dieses langen Zeitraumes noch immer nicht gelungen ist, das erzwungene Schweigen, das die faschistische Diktatur über diese Massenmorde gelegt hat, zu brechen.

Man fürchtet alte Wunden würden aufgerissen, obwohl jede/r weiß, wovor man wirklich Angst hat: nämlich dass die spanische Öffentlichkeit über das wahre Ausmaß des Franco-Terrors erfährt.

So mancher Anhänger des Diktators, der sich heute in einer bequemen Position befindet, könnte unangenehmen Fragen gegenübergestellt werden. Der Staat aber würde gezwungen sein, den Familien der Ermordeten Entschädigungen zu zahlen.

Denn die Angehörigen der Opfer des Francoterrors wurden bisher öffentlich weder anerkannt noch entschädigt. Ganz im Gegenteil: die Mitglieder der ARMH werden anonym bedroht und oft sogar beruflich unter Druck gesetzt, um sie zu



FOTO: VOTIV-KINO

zwingen endlich mit diesem unnötigen Aufwühlen der Vergangenheit aufzuhören.

Es ist unglaublich, dass im Jahre 2005 in einem Land der Europäischen Union immer noch Opfer des Faschismus in Massengräbern verscharrt liegen, ohne dass sich die sonst scheinbar so um Menschenrechte besorgten Regierungen (und nicht nur die spanische) darum scheren.

Zum Film

Im Herbst 2003 lud uns Emilio Silva, der Präsident der ARMH, dazu ein, einer Exhumierung in der Nähe der Stadt Burgos beizuwohnen. Wir arbeiteten gerade an einem anderen Film und wussten auch nicht wirklich, was uns erwarten würde. Als wir aber an einem nebligen Morgen bei der Fosa (dem Massengrab) ankamen, erlebten wir einen unglaublichen Moment:

In einem fast andächtigen Schweigen, höchstens durch leisen Gemurmel unterbrochenen, schaufelte eine Gruppe von 10 StudentInnen, AnthropologInnen und Angehörigen an einem Erdloch. Um sie herum standen meist alte Leute mit gefassten Gesichtern. Man hatte den Eindruck, als würde hier etwas ganz Außerordentliches geschehen, etwas Verbotenes aufbrechen.

Als die ersten Knochen zum Vorschein kamen, kam es kurzzeitig zu emotionalen Ausbrüchen, aber auch Freudentränen und Lachen. Dann aber brach das Schweigen, und die Menschen begannen zu erzählen.

Emilio Silva hatte uns vorgewarnt: „Das Öffnen eines Massengrabes funktioniert wie eine Metapher – es öffnete sich die Erde und gleichzeitig auch das Innere der

Verfolgten. Sie schöpfen Mut und brechen ihre jahrzehntelanges Schweigen.“

Der Film ist kein politisches Pamphlet, sondern ein gefühlorientiertes Porträt von Menschen – und gleichzeitig Sittenbild des Faschismus im Mikrokosmos.

Er ist in bewusst einfachem, reportageartigem Stil gedreht, versteckt weder Mikrofon noch Arbeitsmethode und legt dadurch den direkten und spontanen Charakter der Arbeit offen, um nicht die Form sondern diejenigen in den Vordergrund zu drängen, die jahrzehntelang zum Schweigen verurteilt waren.

Einladung

Anmerkung der *Info-Intern*-Redaktion: Wir bringen diesen Beitrag und die folgende Ankündigung nicht nur auf Grund allgemeinen politischen Interesses – und der Möglichkeit, die „Vergangenheitsbewältigung“ in Spanien und Österreich zu vergleichen –, sondern auch, weil es eine würdige Gelegenheit ist, wieder einmal „unseres“ (am 22.1.2000 verstorbenen) Harry Spiegel zu gedenken, der auch als Spanienkämpfer und in der Résistance gewirkt hat, bevor er seine Kraft viele Jahre lang der PPH und dem WUK geschenkt hat.

Am Dienstag, dem 24. Jänner, um 20:00 Uhr, wird der Film im Votiv-Kino gezeigt (reguläre Eintrittspreise). Der Regisseur wird an diesem Abend anwesend sein.

Der Mord von Santa Cruz – Por Ejemplo Santa Cruz. Ein Dokumentarfilm von Günter Schwaiger und Hermann Peseckas. Farbe, 66 min., 2005.

Realitäten III – Ausnahmesituationen

Einladung der Fotogalerie Wien

Die dritte und letzte Ausstellung des diesjährigen Schwerpunktes „Realitäten“ ist sicherlich der schwierigste Teil dieses engagierten Projekts. Unterschiedlichste Arbeiten von KünstlerInnen umrunden Themenbereiche wie Schicksale am Rande oder außerhalb unserer Gesellschaft oder außerhalb davon, was man/frau gängig als Normalität bezeichnen würde.

Eröffnung am Montag, 12. Dezember, um 19:00 Uhr. Bis 25. Jänner jeden Dienstag bis Freitag von 14:00 bis 19:00 Uhr und Samstag von 10:00 bis 14:00 Uhr.

Die KünstlerInnen und ihre Arbeiten

NORBERT BECWAR, giorni 2005; Mühe / giorni di Gloria 4 / Genick und Kopf-

schüsse und stürze in ein Massengrab / Lukas Stefan Christoph Lukas Franz / in diesem September nachts 2005, lautet ein Titel seiner Arbeiten. Becwar greift Bilder auf, die uns via Medien über Gewalt, Machtmissbrauch ... berichten, und stellt diese mit Freunden und Dingen des Haushalts in seiner Wohnung nach. Hört sich simpel an, wirkt bei erster Betrachtung der Bilder auch fast komisch, erheiternd – aber sie hinterlassen doch in Folge ein beklemmenderes und eindringlicheres Gefühl als jene Bilder, die uns so oft ins Haus flattern.

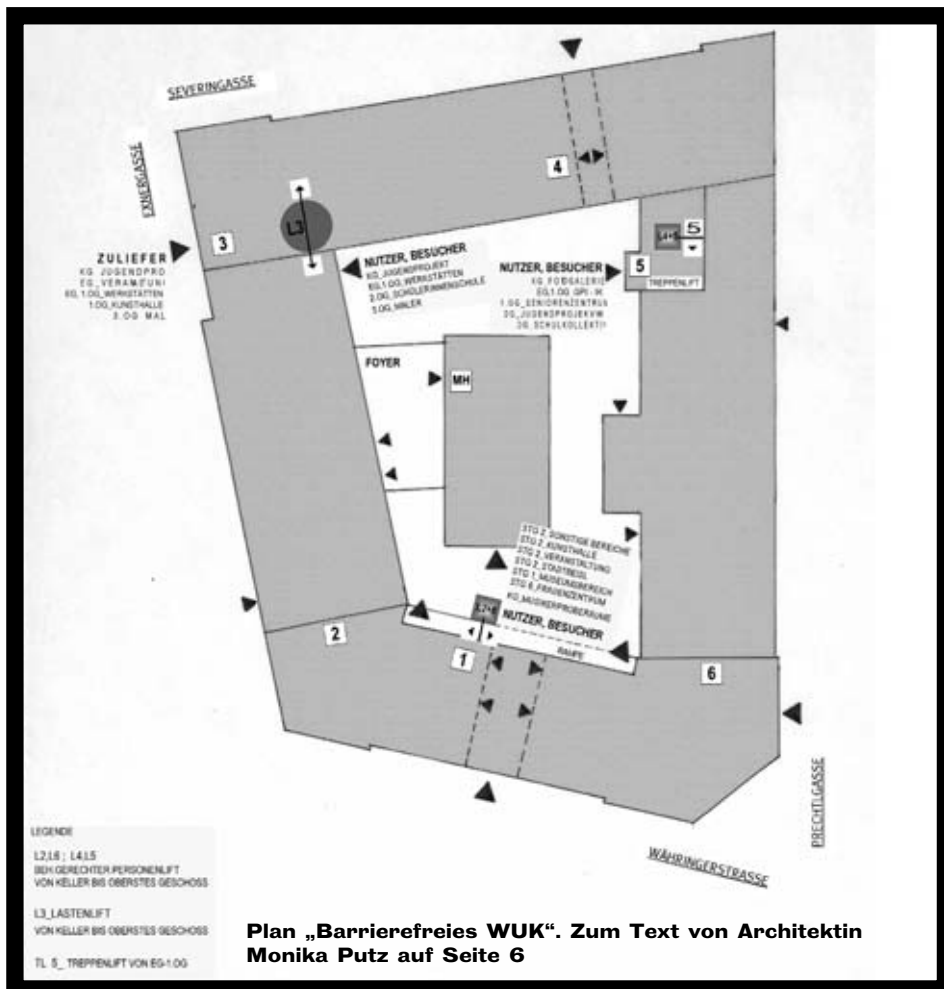
MARTIN BRUCH erkrankte vor einigen Jahren an Multipler Sklerose. Er dokumentiert in seiner Fotoarbeit Bruchlandungen, 1996-2001 die Situation seiner

Gehbehinderung und seiner oftmals schwierigen Fortbewegung, im Rollstuhl oder Handbike, im öffentlichen Raum. Durch Gleichgewichtsprobleme und Bodenunebenheiten wie: Kanaldeckel, Gehsteigkanten, Stiegen etc. kam er dabei des Öfteren zu Sturz. Seine Fotografien sind unmittelbare und eindringliche Dokumente dieser Stürze. Krankheit und Behinderung werden nach wie vor aus dem normalen Alltag und damit verbundenen Bedingungen ausgeklammert, oder zu wenig berücksichtigt.

HERMANN P. HUBER beschäftigt sich in seiner Arbeit Kairo Zabbalin, 2004-2005 mit einem sozio-ökonomischen Phänomen in Kairo. Die Zabbalin sind landlose nach Kairo eingewanderte Bauern, die zum größten Teil der koptischen Minderheit zugehörig sind und für die es im muslimisch dominierten Kairo keinen anderen Arbeitsplatz gab, als den der Müllabfuhr. Sie leben seit Generationen nur vom Recycling des Abfalls der 22-Millionen-Einwohner-Stadt, den sie sammeln, tauschen, verkaufen und aufbereiten. Kairo besitzt seit 60 Jahren die wahrscheinlich höchste Recyclingrate der Welt, 80 %, auf Grund der Arbeit der Zabbalin.

ERFAN KHALIFA, als Sohn palästinensischer Flüchtlinge aufgewachsen in Libyen und Syrien, erzählt er in dem Video „Der kleine Flüchtling“, 2003 die wahre Geschichte, die sich in seiner Kindheit zugetragen hat. Seine Arbeit ist ein sensibler und emotionaler Appell sich der Tragödie seines Landes und der mehr als 4 Millionen palästinensischer Flüchtlinge zu erinnern. Menschen die keine Hoffnung haben, jemals wieder in das Land ihrer Vorfahren zurückkehren zu können und abgeschnitten von ihrer Heimat, ihrem ursprünglichen Lebensstil – als Menschen ohne Identität – leben.

ULRIKE MYRZIK und MANFRED JARISCH verstehen sich als FotografInnen, in deren Bildern die Architektur als Spiegel des Zustands einer Gesellschaft fungiert. 2002 reisten sie für drei Monate nach Bangkok, Tokio, Osaka und Hongkong, um mit Unterstützung von Hilfsorganisationen Orte und Wohnformen obdachloser Menschen zu dokumentieren. In Tokyo und Osaka stießen sie auf Hunderte von Hütten in den Niemandszonen der Großstadt, festgehalten in ihrer Arbeit Blue Boxes, 2003. Sie variieren in Form, Größe und Material, haben aber eines gemeinsam: Alle sind mit blauer Plastikfolie umhüllt, zum Schutz vor der Witterung.



Votiv-Kino-Karten-Quiz

Die richtige Antwort auf die Preisfrage vom letzten Mal („Welche österreichische, ebenso berühmte wie vielseitige Filmmacherin und Aktionskünstlerin war Mitbegründerin der WUK-Gruppe Austria Filmmakers Cooperative?“) war: Valie Export.

Die zwei mal zwei Karten für den Film „NVA“ im Votivkino gewannen Martha Melmuk und Claudia Katharina Orthofer.

Diesmal ist die Preisfrage: **Nach welchen Figuren aus „1000 und 1 Nacht“ ist eine der Kindergruppen im WUK benannt?**

Die Antwort gibt bitte bis Freitag, 16. Dezember, 14:00 Uhr – unbedingt unter Angabe von Name, Adresse, Telefon und E-Mail-Adresse – entweder schriftlich ins *Info-Intern*-Fach im Informationsbüro oder mit E-Mail an infointern@wuk.at

Unter den EinsenderInnen werden am 16.12. um 15:00 Uhr im *Info-Intern*-Büro (Mittelhaus, Dachkammerl) 2 mal 2 Freikarten für den Film „L'Enfant“ verlost.

Die GewinnerInnen werden verständigt. Sie können dann direkt mit dem Votiv-Kino die Übernahme der Karten

vereinbaren. Im nächsten *Info-Intern* werden die Glücklichen bekannt gegeben. Viel Spaß beim Raten und viel Glück beim Gewinnen!

L'Enfant

Der 20jährige Bruno (Jérémy Renier) hält sich mit kleinen Gaunereien über Wasser. Er ist ein junger Mann ohne Sinn für Verantwortung, immer auf der Suche nach dem nächsten, geldbringenden Deal. Eines Tages wird er von seiner Freundin Sonia (Déborah François) mit seinem neugeborenen Sohn Jimmy konfrontiert. Es dauert nicht lang, bis Bruno auch ihn verkauft, für 5.000,- Euro an eine Drückerbande. Als er Sonia davon erzählt, bricht diese zusammen. Erst jetzt dämmert Bruno die Abscheulichkeit seiner Tat.

„Wahrscheinlich geht der Film auf einen Drehtag unseres letzten Films zurück: Wir waren in Seraing, in der Rue du Molinay. Am Morgen, zu Mittag und am Abend sahen wir ein Mädchen, das einen Kinderwagen schob, in dem ein Neugeborenes schlief. Wir dachten oft an dieses Mädchen, an ihren Kinderwagen, das schlafende Kind und den fehlenden Teil: den Vater des Kindes. Diese abwesende Figur wurde in unserer

Geschichte sehr wichtig. Eine Liebesgeschichte, die auch die Geschichte eines Vaters ist.“ (Jean-Pierre und Luc Dardenne).

Regie und Drehbuch: Jean-Pierre Dardenne, Luc Dardenne. Kamera: Alain Marcoen. Schnitt: Marie-Hélène Dozo. Ton: Jean-Pierre Duret, Benoit de Clerck, Thomas Gauder. Ausstattung: Igor Gabriel. Kostüm: Monic Parelle. Produktion: Les Films du Fleuve, Archipel 35. Produzenten: Jean-Pierre Dardenne, Luc Dardenne, Denis Freyd. Mit: Jérémy Renier, Déborah François, Jérémy Segard, Fabrizio Rongione, Olivier Gourmet, Stéphane Bissot, Mireille Bailly, Anne Gérard, Bernard Marbaix, Frédéric Bodson, Léon Michaux, Samuel De Ryck, Hachemi Haddad, Olindo Bolzan, Sophia Leboutte, Alao Kasongo, Jean-Michel Balthazar, Philippe Jeusette, u.a. Belgien/Frankreich 2005, 100 Minuten, Farbe, 35 mm

www.filmladen.at



FOTO: INTERNET

ALEX McQUILKIN behandelt in ihrem Video „Teenage Daydream – It's only Rock and Roll“, 2002 die Zeit der Pubertät. Pendelnd zwischen Kindsein und Erwachsensein wollen, zwischen Ängsten, Sehnsüchten, Abhängigkeiten und Aufbegehren. Ein permanenter Ausnahmezustand am Weg zur Selbstfindung. McQuilkin visualisiert diesen Zustand in einer schrillen und schonungslosen Selbstinszenierung.

TOMMY SCHNEIDERs Video „stadt nach dem krieg“. Sarajevo, 1999 erzählt von Menschen, wie sie überleben in einer Stadt nach dem Krieg. Die Erinnerungen an die Schrecken des Krieges sind dabei ebenso präsent, wie die Ausweglosigkeit der gegenwärtigen Lage. Die Schilderungen der portraitierten Personen in Bezug auf Improvisation und Meisterung ihrer schwierigen wirtschaftlichen Lage, sowie ihren Vorstellungen, Utopien und Wün-

sche an die Zukunft, geben jedoch Hoffnung auf Veränderung und Normalisierung der Situation.

EVA THEBERT, bekämpft Sprachlosigkeit mit Bildern. In ihrer Videotriologie „Im Schatten deines Hauses“, 2003 und in der Installation Spurenmemory, 2002 macht sie sich auf die Suche nach ihrer Kindheit. Ein afrikanisches Sprichwort sagt: „Wenn du einen Feind hast, so suche ihn im Schatten deiner Hütte“. Die Wahrheit dieses Satzes bestätigt sich, wenn Eva Thebert in einer verschlüsselten und dennoch deutlichen Bildsprache von frühem sexuellen Missbrauch in der Familie erzählt.

BARBARA UNGER-WIPLINGER & CARLA DEGENHARDT. „Heimat ist dort, wo mein Bett steht? – Eine tragisch-komische Doku-Dada“ betiteln die Künstlerinnen ihren 2004 entstandenen Videofilm. 5 Altersheime; 8 Menschen zwischen 70 und 94; geboren in Mähren, Böhmen,

Siebenbürgen und im Banat. Deutsche, die vertrieben wurden. Der Film gibt die zum Teil schon ungenauen und verworrenen Lebenserinnerungen dieser alten Menschen, die fast am Ende ihrer Lebenszeit angekommen sind, wieder. Die Betten, in denen sie liegen, oder das Heim, in dem sie wohnen, wird zum maximalen Aktionsradius – ihrer letzten Heimat.

Begleitprogramm

Donnerstag, 12. Jänner, um 19:00 Uhr: Kino: Martin Bruch: „handbikemovie“. Video, 2003, 99 min.

Mittwoch, 25. Jänner, ab 19:00 Uhr: Finissage und Katalogpräsentation „Realitäten“. Anschließend Kino: Hubert Lobnig: „Zivomir der Sammler“. Video, 1996-2003, 40 min.

Anschließend: Adieu-Party

WUK-Forum am 7.11.

Kurzbericht von Rudi Bachmann

Im zwar noch sonnigen, aber doch auch schon grauen November, wo alle da waren, die da sein sollten, die 7 Bereiche und der Vorstand, begannen wir mit der **Vorbereitung der GV**. Zum Bericht der Vereinsprüfung – die im Wesentlichen feststellte, dass Vorstand und GL fundierte und richtige Schritte gesetzt haben, um die finanzielle Situation des WUK zu verbessern – gab es einige kontroversielle Debatten (Stichworte: die Ausführlichkeit von Vorstandsprotokollen, eine noch nicht korrekte Subventionsabrechnung, Vorstands-Bildungskos-

ten und die Bedeutung der Entlastung des Vorstands auf der GV). Der Antrag des GPI, der Vorstand solle sich bemühen, wieder eine Versicherung für alle zu erreichen, wurde begrüßt – und die zu wenigen Vorstands-Kandidaturen wurden ziemlich ratlos bedauert.

Dazu passend war der TOP „Strukturelle **Verbesserung der Vorstandsarbeit**“. Hier geht es nicht nur um die persönliche „Attraktivität“ des Gremiums für potentielle VorständlerInnen, sondern auch um eine eventuelle (statutarische?) Anpassung an neue Gegebenheiten und

Herausforderungen. Es wurde bekräftigt, dass es dazu nach der GV eine Arbeitsgruppe geben soll.

Nach einem kurzen Streifzug zu „WUK bewegt“, wo wir nicht viel Neues erfahren haben, referierte der Musik-Bereich seine Vorschläge für den **WUK-Geburtstag 2006** (und meinte, nicht unbedeutend, dass er selbst für die Finanzierung sorgen würde) – woran sich eine Erörterung der weiteren Geburtstags-Vorbereitungs-Vorgangsweise anschloss.

Aus den **Berichten aus den Bereichen** besonders erwähnenswert: Der GPI hat immer wieder Probleme mit einer Gruppe, die lautstark andere Gruppen des Hauses beschuldigt und sogar vor Gewaltandrohungen nicht zurückschreckt. Es wurde bekräftigt, dass das nicht geduldet werden kann, dass ein fairer Umgang der WUK-Gruppen untereinander eingefordert werden kann und muss.

(WUK-Mitglieder können die Protokolle des WUK-Forums und der Bereiche nachlesen: www.wuk.at, Idee, Das WUK, Intern ...)

WUK-RADIO

Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 (im Kabel auf 92,7 MHz). Infos zum Programm findet ihr auch auf www.wuk.at, Termine Radio

► 12.12.: **Schottenfeld. Musik aus dem WUK**. Die charismatische Band um Drummer Rob Niedl (Ex-Lassiter) hat heuer ihre neue CD vorgestellt. Grund genug für eine Einladung in unser Studio zum Jahresende! Gestaltung Jürgen Plank

► 19.12.: **Talofa! Features aus dem Pazifik sind wieder da!** Hip Hop in der Jugendarbeit. Eine Sendung über den Einsatz von Hip Hop und anderen Kunstsparten in der Arbeit mit schwer integrierbaren Jugendlichen im Rahmen der „Alternativen Ausbildung“ in Auckland, Neuseeland. Gestaltung Margit Wolfsberger

► 26.12.: **WUK-Feature: Women & Work**. Eine Sendung über die Arbeitswelt von Frauen in Indien und die dort gegründete Frauengewerkschaft SEWA (Self Employed Womens Asociation). Zu Gast im Studio ist Karin Lukas vom Ludwig Boltzmann Institut für Men-

schenrechte (Wien). Außerdem wird in der Sendung das aktuelle Heft der Frauensolidarität zum Thema „Mikrokredite“ vorgestellt. Gestaltung Jürgen Plank

► 2.1.: **SPACE!LAB – Ausbildung für arbeitslose Jugendliche**. Fünfzehn arbeitssuchende Jugendliche zwischen 15-25 Jahren haben ab Jänner 2006 die Chance eine zwei Monate lange Grundqualifizierung im Bereich Freiflächenmanagement zu absolvieren. WUK-Radio berichtet über diese Ausbildung. Gestaltung Jürgen Plank

► 9.1.: **Feature of the Pacific**: Mikroprojekte statt Mikrokredite. Über ein Frauenprojekt in Fidschi. FRIEND ist ein NGO im Westen von Viti Levu, der Hauptinsel von Fidschi, das Projekte zur Einkommensbeschaffung für behinderte Jugendliche, Seniorinnen, allein erziehende Mütter und Displaced Persons durchführt. Gestaltung Margit Wolfsberger

► 16.1.: **Realitäten III**. Am 25.1. präsentiert die Fotogalerie Wien zur Finissage der Ausstellung Realitäten III „Ausnahmesituationen“ den Katalog REA-

LITÄTEN. Danach geht die Fotogalerie wegen Sanierungsarbeiten für ein halbes Jahr auf Wanderschaft (u.a. Triest, Tokio). Gestaltung Sabine Sonnenschein

► 23.1.: **9.000.000.000** (Hip Hop-Theater). Wir berichten über das Theaterstück „9.000.000.000“, das zwischen 27.1. und 29.1. im WUK. „9.000.000.000“ ist ein skurriler Mafia-Science-Fiction – Liebe und ihre Verwicklungen, dunkle Machenschaften und familiäre Strukturen sind die Themen, die sich in der Arbeit zu Rap Attack – A Hip Hop Story herausgebildet haben. Theater mit hohem Unterhaltungswert – ein sinnliches Vergnügen. Regie: Michaela Hurdes-Galli. Gestaltung Jürgen Plank

► 30.1.: **WUK Talk: KHEX – ein Gespräch mit Klaus Schafner** von der Kunsthalle Exnergasse. Er gibt einen Überblick über geplante Ausstellungen und andere Events des Jahres 2006. Gestaltung Sabine Sonnenschein

www.radio.wuk.at
radio@wuk.at

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

Auf dieser Seite findet ihr nur einen Ausschnitt dessen, was im WUK alles los ist. Detaillierte Infos findet ihr auf www.wuk.at

PLENA

Die Termine der **Bereichs-Plena** erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20
Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- **BBK** Bildende Kunst
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen
3. Donnerstag im Monat, 19:00
- **IKB** Interkultureller Bereich
letzter Montag im Monat, 19:30
- **KJB** Kinder und Jugend
3. Montag im Monat, 19:00
- **MUS** Musik-Bereich
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- **TTP** Tanz-Theater-Performance
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- **WSB** Werkstätten-Bereich
1. Mittwoch im Monat, 19:00

KINDER KULTUR

➤ bis So 18.12.: Landertinger Puppenbühne: **Der Nussknacker**. Ein Weihnachtsmärchen nach E.T.A. Hoffmann/ P.I. Tschaikowsky. Ab 3 ...

Das Weihnachtsmärchen „Der Nussknacker und der Mäusekönig“ erzählt die skurrile Geschichte eines alten Königs und einer alten Königin, die unverhofft ein Kind bekommen und

sich darüber so freuen, dass sie ein Fest feiern wollen – mit Erbsensuppe und ganz viel Speck. Weil die Mäuse aber den Speck aufgefressen haben, denkt sich der zornige König eine List aus.

Was noch alles passiert und wie das Märchen von der harten Nuss zu Ende geht, zeigt das Handpuppenspiel der Landertinger Puppenbühne. Ein Hör- und Seherlebnis. Regie: Tilman Harte; Musik: Tschaikowski, Spielerin: Gabrielle Landertinger

THEATER PERFORMANCE

- Do 19.1. bis Sa 21.1.: **Casa del Kung Fu**. Die 10-Jahres-Show
- Fr 27.1. bis So 29.1.: **9.000.000.000**. Nachfolgeprojekt von Rap Attack. A Hip Hop Story

MUSIK

- Fr 16.12./22:00: **Crossing All Over**
- Sa 17.12./22:00: **Synergetic**
- Do 22.12./19:00: Lesung und Party: **Shantel – Bucovina Club Meets Russendisco**
- Sa 31.12./22:00: **H.A.P.P.Y. New Year**
- Fr 13.1./22:00: **Crossing All Over**
- Sa 14.1./22:00: **Synergetic**

FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
➤ bis Mi 25.1.: **Realitäten III: Ausnahmesituationen**. Siehe Seite 12
An Feiertagen ist die Galerie geschlossen



ZEICHNUNG: AMANDA SAGE

Ein etwas anderer Blick auf die GV

PROJEKTRAUM

- Sa 10.12./19:00: **Künstlerische Abschlussarbeiten** der Wiener Schule für Kunsttherapie. Mit Irmgard M. Starke, Mag. Ernst J. Wittkowski, Mag. Sonja Lixl, Mag. Marbod Fritsch
www.kunsttherapie-schule.at

INFORMATIONSBÜRO

Mo-Fr 09:00-20:00,
Samstag, Sonntag, Feiertag:
15:00-20:00
➤ Bild des Monats Dezember: **Aurelia Burkhardt** und **Amo Abfalter** (TTP)
➤ Bild des Monats Jänner 2006: **Gudrun Kaitna-Engel** (IntAkt)
➤ Bild des Monats Februar: **Linde Hörl** (Textilwerkstatt)
➤ Bild des Monats März: **Gerhard Scherbaum** (Lumen X, Fotolabor)

Ausstellung in der Fotogalerie Wien



FOTO: ALEX MCQUILKIN

TOPICS

Ten-Years. Vor 10 Jahren avancierte Heike Keusch zur Dienststellenleiterin, während sie gleichzeitig im Vorstand tätig war, die Plakatserie „Kultur ist ...“ eroberte die Stadt und erhitzte die Gemüter der WUK-Menschen, das halbe *Info-Intern* war voll mit Artikeln für oder gegen die Plakate bzw. mit Rechtfertigungen, warum der Vorstand – ohne die Basis zu informieren – mit dieser Aktion losgelegt hatte. Die Dead Nittels brachten ihre CD „Letzte Auffahrt Simmering“ gerade rechtzeitig vor Weihnachten heraus, und Karl Badstöber schrieb eine seiner nur für spezielle Insider verständlichen Satiren über die Kandidatur Gerald Raunigs als Vorstandsmitglied. Ornette Nowotny zog mit dem Verein „Österreichische Regionalbahn-Gesellschaft“ ins WUK ein, und die WUKlerInnen wurden aufgefordert, ihre Ideen zu politischen Veranstaltungen im WUK einzubringen. Das waren noch Zeiten, als Politik im WUK noch eine Rolle spielte! Der GPI – damals noch Sozial- und Initiativenbereich, kurz SIB, geheiß – gab eine Erklärung zu den rassistischen Äußerungen eines Mitglieds ab, das ein anderes mit dem Wort „Saujud“ beschimpft hatte. Aufgrund der Tatsache, dass dieses Mitglied vorher noch nie durch antisemitische Aussprüche aufgefallen war, wurde von einem Ausschluss abgesehen. Das WUK ist schließlich in Österreich und da kommen antisemitische Äußerungen schon mal vor.

Personal-News. Domino: Karin Zinnecker (ehem. Madensky) ist aus der Karenz zurück. Oliver Güttersberger (BVL-Begleiter) ist ausgetreten, sein Ersatz ist Carmen Braun. Arbeitsintegration: Josef Fischer ist auf eigenen Wunsch ausgetreten, Vera Jirak ist die neue Leiterin. Neue Mitarbeiterin im Projekt Arbeitsintegration ist Karin Schwanter. Jugendprojekt: Franz Draganovic ist als Maurergeselle eingetreten, Uwe Rosenbüchler (ebenfalls Maurergeselle) tritt Ende Dezember aus. Space Lab: Christoph Gardowsky und Miriam

Alvarado-Dupuy (sonst HipHopera) haben Stunden für Space lab aufgestockt. Neu ist Mario Dirlinger. Monopoli: Gabi Gfader ist von der Ausbildungskarenz zurückgekehrt.

Gast-Atelier. Der Bereich Bildende Kunst vergibt ab 1.4.2006 für die Dauer von maximal 12 Monaten ein Gastatelier. Das Atelier (Raum 3514) ist 42 m² groß und befindet sich im WUK auf Stiege 4, 3. OG. Der BBK lädt ein zu persönlichen Bewerbungen (mit Unterlagen) am Montag, 16. Januar, um 17:00 Uhr, in die Fotogalerie Wien. Kriterien: Kontinuierliche Tätigkeit als bildender KünstlerIn. Ausgenommen sind Personen mit Studienplatz an einer Kunstuniversität.

Mädchen-Power. MATADITA ist eine arbeitsmarktpolitische Kursmaßnahme, die Teilnehmerinnen erhalten eine finanzielle Unterstützung vom AMS. Das Projekt läuft in zwei Kursen für je 40 Mädchen und bietet ihnen eine fachspezifische Vorbereitung und Qualifizierung in unterschiedlichen Berufsfeldern. Schwerpunkte sind Technik, Handwerk und Berufe in den Bereichen IT, Verkauf und Dienstleistung. Die Chancen bei diesem Angebot, eine passende Lehrstelle zu finden, stehen günstig. Einstiege sind laufend möglich. Kontakt: Telefon 665 09 19.

Inter-Netz. 48°13'23"N 16°21'4"E – das sind nicht die Koordinaten, wo sich Osama versteckt hält oder Bush vergraben wird, sondern jene vom WUK. Gefunden wurde das ganze bei Wikipedia (wikipedia.org), einer weiterzubearbeitenden Plattform, die seinesgleichen im Internet noch sucht. Der Artikel über das WUK ist fehlerhaft, noch sehr kurz und wartet somit dringend auf Erweiterung. Das *Info-Intern* wird beobachten, ob sich jemand findet, der das WUK in der Unendlichkeit des kybernetischen Raums erweitert.

Dünn-dünn. Es ist euch sicher aufgefallen, dass dieses *Info-Intern* mit 16 Seiten ziemlich dünn ausgefallen ist. Der Grund ist – erraten! – dass auch wir sparen müssen, wo es nur geht. Vor allem natürlich dort, wo wir es steuern können, nämlich bei den bezahlten Reportagen. Wir appellieren daher mehr als bisher an die Gruppen, Bereiche und Dienststellen des WUK, von sich aus Vorstellungen bzw. Beiträge zu interessanten Aktivitäten zu schicken!

Erscheinungs-Ort. Wien
WUK-INFO 1105, DVR 0584941
Vertragsnummer GZ 02 Z 030478 M
P.b.b. — Verlagspostamt 1090 Wien